

Pauli in der Kapelle zu Wilbasen, sein Beneficium resignirt habe, und präsentirt als Inhaber des weltlichen Patronatsrechts dazu den Prior des Blomberger Klosters Gorde (Gottfried) Pregel mit der Bitte, denselben zu investiren. (Lipp Reg. IV, 3139.)

Die letzte Wilbasen betreffende Urkunde vor der Reformation nennt einen Verkauf des Klosters zu Blomberg an die Templirer zu Wilbasen. (Lipp. Reg. IV, 3151.)

Durch das Blomberger Kloster und die Reformation sank die Capelle, in der nach Biderits Chronik (S. 533) in Folge der für sie erwirkten päpstlichen Indulgenzen durch Gebet viele Kranke und Gebrechliche geheilt sein und die Hellen (Fesseln) und eisernen Bande, so die Türken und andere Tyrannen armen Christen mit Gewalt angelegt, ohne Zuthun dort abgefallen sein sollen, immer mehr. Die Krücken und Stäbe der geheilten Kranken sollen noch zu Biderits Zeit, also ca. 1600, dort gefunden sein. Das fernere Schicksal der Capelle, von der keine Spur mehr zu finden ist, ist im Eingange ihrer Geschichte angegeben. (Siehe D. Preuß. Baul. Alterth. zweite Auflage S. 159 und Holscher Bisth. Paderborn S. 77—85.)

12. Schwalenberg, (Swalenberg) mit der Herrschaftlichen Meierei, der Burg, Weizenfeld, Brakelsiek, Lothe, Neuensiek, Kreienberg und dem Preuß. Dorfe Hagedorn kommt als **oppidum Swalenberg** schon in dem ältesten Archidiafonatsregister der **sedes** (Archidiafonat) Steinheim bei Fürstenberg und Schaten vom Jahre 1231 als zu diesem gehörend vor. Der Geistliche der Pfarrkirche mußte nach dem **registrum contributionis sedis Steinheim** vom Jahre 1480 dem Bischof von Paderborn jährlich 3 Schillinge entrichten.

Ob die jetzige Kirche vor dem Jahre 1228, wo schon ein **sacerdos hermannus de svalenberg** in einer Urkunde genannt wird, oder nach einer Feuersbrunst, welche die an ihrer Stelle stehende älteste Kirche verzehrt haben konnte, da im Jahre 1307 Schwalenberg durch eine solche „verwüßt“ wurde, in jenem Jahre erbaut ist, ist nicht bekannt. Dem Bau des Chores nach stammt sie aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Ihr Schutzpatron war Johannes der Täufer. Es finden sich nach Preuß. Baul. Alterth. S. 163 in derselben nachstehende antiquarische Merkwürdigkeiten: „Ein zierliches Sacramenthäuschen mit der Jahreszahl 1489 zeigt die Wappen des Edelherrn Bernhard VII. und seines Bruders des Bischofs Simon von Paderborn. Ferner ist ein Grabstein des im Jahre 1558 als Drost zu Schwalenberg verstorbenen Hermann von Mengerssen vorhanden, sowie ein steinernes Epitaphium mit einer männlichen und

einer weiblichen Figur, beide vor dem Kreuze Christi knieend, ohne Inschrift, und eine hölzerne Denktafel für Anna Katharina von Berninghausen, geb. von Mengerssen, geb. 1636, gest. 1698, mit farbigen Wappen. Außerdem enthält die Herrschaftliche Prieche eine Reihe farbiger Wappensteine, auf denen sich die Namen und die Todesjahre folgender Mitglieder des Lippischen Hauses finden: Simon VI., gest. 1613, und dessen zweite Gemahlin Elisabeth Gräfin zu Schaumburg, gest. 1638, Simon VII., gest. 1627, und dessen zweite Gemahlin Maria Magdalena, Gräfin zu Waldeck, gest. 1671; Jobst Hermann, gest. 1678, und seine Gemahlin Elisabeth Juliane, Gräfin zu Sayn-Witgenstein, gest. 1689, sowie beider Söhne Theodor Adolf, gest. 1709, und Rudolf Ferdinand, gest. 1736, nebst dessen Gemahlin Juliane Luise, Gräfin von Kunowitz, gest. 1754, endlich der Sohn beider Friedrich Karl August, Stifter der Linie Biesterfeld, gest. 1736, und dessen Gemahlin Barbara, Gräfin von Solms-Baruth, gest. 1744." (Preuß. Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 163.)

Bei einem Auflauf und einer „Mangelinge“ zwischen den Mannen Lutberts von Wend, um diese Zeit Pfandinhabers des Schwalenbergs, und den Einwohnern Schwalenbergs um's Jahr 1506, die nach Aussage der Schwalenberger durch den Verwalter Lutbert's, welcher mit Hülfe fremder Gäste dieselben um ihre fahrende Habe brachte, nach Aussage Lutberts dadurch veranlaßt war, daß die Schwalenberger „bei der Schlachtlinge“ seine Knechte überfallen und seinen Koch getödtet hätten, wurde auch die Kirche entweiht, weßhalb Bernd, Edelherr zur Lippe, am 22. Januar 1506 dem Lutbert de Wend in einer Vergleichsurkunde u. A. aufgiebt, die Kirche zu Schwalenberg sobald als möglich wieder weihen zu lassen. (Lipp. Reg. IV, 2927.)

Die Orgel ist im ersten Viertel dieses Jahrhunderts von Gebr. Oesterreicher erbaut.

Die Kirche besitzt 3 Glocken. Die Inschriften der beiden größten sind: „Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1842 für die Stadt Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Superintendenten Klüsener, dem Bürgermeister Schlingmann, den Kirchendechen Mühlenhof und Meier zu Schwalenberg. Gott allein die Ehre.“ — „Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Pastor Reiß, den Bürgermeistern Kreienmeier und Schlingmann, den Kirchendechen Schlingmann, Ridder, Vietmeier. Gott die Ehre.“ — Die dritte nicht zu erreichende Glocke ist wohl nur Schlagglocke für die Uhr.

Die Gemeinde hat 2656 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 96, der Confirmirten 57, der Copulirten 23, der

Communifanten 1293, der Geftorbenen 62 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher find vom Jahre 1710 an.

Das Kirchenvermögen beſteht in 547 Mark 50 Pfg. Das Armenvermögen in 2744 Mark 50 Pfg.

Der ältere Theil des Pfarrhauſes, jetzt Scheune, iſt im Jahre 1694, der Vorbau im Jahre 1827 erbaut. Die Einnahme der Pfarre belief ſich nach einem Anſchlage aus vorigem Jahrhundert auf 298 Thaler, nach dem neuſten vom Jahre 1878 auf 2701 Mark.

Als Geiſtliche zu Schwalenberg kommen vor:

1228. **Hermannus sacerdos de svalenberg.** (Vgl. Barnhagen, Waldeck'sche Geſch. S. 289.)

1244. **Lanserus (Lambertus) plebanus de Svalenberg,** welcher als Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Bernhard und Friedrich von Colterbeck für das Kloſter Loccum vorkommt. (Vgl. Hodenberg, Loccum S. 75.)

1245—1274. **Bertholdus sacerdos und plebanus** (Lipp. Reg. I, 331.)

1245—1258. **Lambertus plebanus de Swalenberg** (Lipp. Reg. I, 301) um's Jahr 1258 Zeuge bei einem Kaufcontract des Kloſters Marienmünſter, wo er als Prieſter aufgeführt iſt.

1287. **Lippoldus, plebanus in oppido Swalenerch,** und **Johannes, Caplan in castro Sualenberg,** kommen gleichfalls als Zeugen bei einer Schenkung an das Kloſter Marienmünſter vor. (Lipp. Reg. III, 1494)

1309 und 1314. **Conradus plebanus de Swalenerch.** (Vgl. Copialbuch von Marienmünſter 7.)

1339 wird in einer Urkunde der verſtorbene Prieſter **Hermann,** Capellan zu Schwalenberg, genannt. (Lipp. Reg. III, 1518.)

Weitere Paſtöre und Capläne an der Pfarrkirche zu Schwalenberg waren nicht aufzufinden.

Nachdem in Lippe die Reformation allgemein eingeführt war, blieben doch gerade in Schwalenberg und Umgegend viele bei ihrem katholiſchen Glauben und befriedigten ihre religiöſen Bedürfniſſe in den nahe gelegenen katholiſchen Dörfern und Steinheim. Der Weihbiſchof Pelſing von Paderborn bemühte ſich daher, Schwalenberg wieder ganz zu katholiſiren. Im Jahre 1628 ſandte er **Johann Rußbaum,** Paſtor von Sommersell, dahin, um in der Kirche zu Schwalenberg den katholiſchen Gottesdienſt wieder herzuſtellen. Ihm zur Seite ſtanden der Domprobiſt Arnold von der Horſt und der Ranzler Wippermann. Als Paſtor zu Schwalenberg wurde nun Paſtor **Laurentius** eingeführt, der zuvor Paſterer in Nieheim war. Als jedoch 1633 dieſe Gegend von den Schweden occupirt wurde,

mußte Pfarrer Laurentius die Flucht ergreifen und seine Stelle dem reformirten Prediger einräumen. (Evelt, Geschichte der Baderb. Weihbischöfe. S. 78. Notizen der Kirchenbücher zu Nieheim und Lügde.) Auch die Einführung der reformirten Lehre in Schwalenberg stieß auf Schwierigkeiten; das Brodbrechen beim heil. Abendmahle weigerte man entschieden. Das Kirchenvisitationsprotokoll vom 10. October 1606 meldet außer einer **Disputatio de coena dom.**: Der Herr kann die **fractionem panis** nicht einführen, ehe die von Blomberg und andere Städte solches nicht annehmen, sagt auch, **fractio panis** wäre nicht **suo modo**.

Folgende lutherische Pastöre haben hier gestanden:

1. 1542. Eghard Leumerink oder Lürick. Das Corvinische Kirchenvisitationsprotokoll nennt ihn: **Homo senex, papistas ceremonias adhuc amans. Testimonia, quod ad vitam attinet, mediocria habuit. Pollicitus est in omnibus emendationem.**

2. Gilbracht, welcher 1587 aus unbekannter Ursache seines Pfarrdienstes in Schwalenberg entsetzt wurde und ins Bergische ging, wo er 1626 gestorben ist.

3. 1610. Hase wurde abgesetzt. Um's Jahr 1602 wurde bei der Taufe der Exordismus und das Kreuzmachen abgestellt.

4. An dessen Stelle wurde der erste reformirte Pastor Schwalenbergs **H u l d r i c h P i e r i u s**, ein Sohn **Urbani Pierii**, Dr. und Superintendenten zu Bremen, vocirt. Im Jahre 1628 vertrieben ihn „die Baderbornschen“ mit Gewalt von der Pfarre. Er suchte einen verborgenen Zufluchtsort, wurde aber auch da von den Soldaten gefunden und aller seiner Habe beraubt, so daß ihm ein Collectenbrief zum Einsammeln von Almosen ertheilt werden mußte. (Mth. Mnscr.)

5. Bis 1633 versah der katholische Pastor Laurentius die Stelle, nach seiner Vertreibung durch die Schweden wurde

6. Der reformirte Pfarrer **Henricus** eingesetzt, welcher an der Pest starb.

7. 1636. **Caspar Landmann**, bisher Adjunct zu Horn. Bei seiner Einführung kamen die Lipper den Baderbornschen, welche den bei sich gehaltenen Messificanten dorthin setzen wollten, zuvor. (Consistorialacten.)

8. November 1641. **Hermann Wilhelm Obenolius** war Conrector zu Detmold.

9. Magister **Röhrendorf** wird in dem über Besitzergreifung des Klosters Falkenhagen von Seiten Lippes am 2. August 1649 von dem Reichsnotar **Christoph Alcius** aufgenommenen „offenen Instrument“ als Herr Magister Röhrendorf, jetziger Zeit wohlorderter Hosprediger auf'm Gräflichen Haus Schwalenberg, bezeichnet.

(Melm. Kloster Falkenhagen. S. 30.) Er war auch Pastor zu Donop. Im Jahre 1646 berichtet der Visitator aus Schwalenberg: die Grönberg'sche, eine von Lemgo entwichene und um der Zauberei beschriene Person, hielt sich dort auf und ginge nicht zur Kirche, worauf der Bescheid des Generalconsistoriums lautet: „Soll per mandatum zur Kirche gehalten und wegen ihres Gerüchts *ad Senatum Lemgo-viensem* geschrieben werden.“ (Vgl. Cölln Urk. Beiträge. S. 21.)

10. 1659. August Heinrich Hermann Grabbæus, wahrscheinlich der Sohn des Pastors Grabbäus aus Schötmar, studirte zu Bremen und Marburg und wurde hier am 10. August 1659 angestellt. „Als Gräfin Witwe Magdalena, geb. Gräfin zu Waldeck, am 28. Mai 1671 zu Schwalenberg gestorben war, hielt er eine Gedächtnißpredigt über Ps. 4,9, welche zu Lemgo gedruckt ist. Die genannte Gräfin, welche der lutherischen Confession angehörte, hielt sich einen besonderen Hosprediger, Namens Jost Christian Grothe, der bey eben der Gelegenheit aus demselben Texte die sichere, friedsame Ruhe der Gläubigen vorstellte, gedruckt Lemgo 1671.“ (Puhstuchen's Denkwürdigk. S. 122.) Grabbæus wurde 1678 Pastor in Heiligenkirchen, wo er 1684 starb.

11. 1678. Hermann Farwisch, war erst in Schwalenberg, dann in Blomberg Rector, von 1670 ab Pastor zu Heiligenkirchen und starb 1684 zu Schwalenberg.

12. 1684. Paulus Sartorius aus Mähren, studirte zu Bremen und starb 1692.

13. 1693. Johann Conrad Stöcker aus Uflen, studirte zu Bremen, wurde dann Rector in Uflen und Pastor in Hohenhausen. Er verheirathete sich mit der Wittve seines Vorgängers Sartorius, einer geb. Ernestine Juliane Pierius. Ihm wurde

14. Theodor Theophilus Stöcker adjungirt, welcher nach seinem im Jahre 1735 erfolgten Tode die Stelle erhielt. Er hatte als Gehülfen:

15. 1746. Florus Josephus Stöcker, der schon nach 2jähriger Amtsführung starb und

16. 1748. Johann Jacob Cunk aus Hessen. Er war Informator bei den Kindern des Herrn von Donop, Drost zu Sternberg, zu Lüdershof, wurde 1741 Conrector zu Detmold, starb aber früh zu Schwalenberg am 4. Juli 1757. Stöckers Tod erfolgte im Jahre 1756.

17. 1758. Johann Ernst Pählig aus Hiddesen bei Detmold, besuchte die Schule zu Detmold, studirte dann zu Herborn, nachdem er zuvor vom Superintendenten Rickmeyer theologischen

Unterricht genossen hatte. 1751 wurde er zu Almena, 1758 hier Prediger und starb 1762.

68. 1763. Anton Philipp Ernst Neubourg wurde im Juni durch den Superintendenten Wessel als Prediger eingesetzt. Er hatte schon vorher als Pastor zu Barenholz und Blomberg gestanden; im Jahre 1777 ging er nach Schötmar. (Siehe dort das Weitere.)

19. 1777. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford starb in Schwalenberg 1799. Er war vorher Pastor zu Lipperode, wo sich unter Nr. 12 seine ausführliche Lebensbeschreibung findet.

20. 1800. Heinrich Wilhelm Glüsener aus Soest, war 1789 Rector zu Horn, 1790 Subconrector zu Detmold, 1796 Pastor zu Sonneborn, von wo er als solcher nach Schwalenberg kam. Hier starb er 1827.

21. 1827 folgte ihm sein Sohn Heinrich Glüsener, geb. zu Schwalenberg, wurde 1821 seines Vaters Gehülfe, 1827 dessen Nachfolger, 1839 Superintendent der 3. Klasse und ging 1844 nach Lage, wo ihm die Superintendentur der 2. Klasse übertragen wurde. (Siehe das Weitere bei Lage.)

22. 1844. Wilhelm Heinrich Nicolaus Reiß, geb. am 12. August 1804 zu Spangenberg, ältester Sohn des weil. Superintendent Adam Georgeon Reiß in Siligen, erhielt seine Ausbildung auf den Schulen zu Marburg und Rinteln und der Universität Marburg, wurde dann 1825 Rector in Rinteln,

1828 Rector und Frühprediger in Salzuflen,

1832 Pastor in Stapelage,

1837 zweiter Prediger in Schötmar,

1844 Pastor zu Schwalenberg. (Vgl. jene Pfarren.)

Auf dem um's Jahr 1250 erbauten Schloße, dem Vorgänger der jetzigen Burg auf einer Anhöhe über Schwalenberg, die an Stelle des damals verfallenen Gebäudes im Anfange des 17. Jahrhunderts aufgeführt wurde, war

eine Kapelle,

deren Altar dem heiligen Georg geweiht war. Sie wird zuerst in einer Urkunde vom 10. Mai 1275 genannt, in welcher die Grafen Adolf und Albert von Schwalenberg bestimmen, daß die Kirche zu Berinchosen (Brenthausen) für einen derselben von ihnen überwiesenen Zehnten jährlich 2 Pfund Wachs an den Altar des heiligen Georg auf der Burg Schwalenberg liefern soll. (Lipp. Reg. III, 1502). — Ihrer geschieht als Schloßcapelle Erwähnung zwischen 1358 und 1360. (Lipp. Reg. II, 1039.) — Am 6. April 1438 bekennt der Knappe Johann von Harthausen, daß er die 100 Mark Silbers, für

welche die Glocke zu Schieder an das Kirchspiel Meinberg verkauft sei, mit Rath des Archidiacons zu Steinheim zum Besten der Burgcapelle zu Schwalenberg angelegt habe, davon soll der Kirchherr zu Schieder jährlich 10 Viertel Korn erhalten, und wöchentlich zwei Messen in der Schwalenberger Capelle lesen. (Lipp. Reg. III, 1966. — Nach einem alten Verzeichnisse der Gefälle des Hauses Schwalenberg vom Jahre 1486 hatte der Meier zu Stapelage zwei Pfund Wachs zum St. Georgen d. i. an die Schwalenberger Kapelle zu geben. (Lipp. Reg. II, 1039.) Mit dem Verfall der alten Burg ging auch die Kapelle zu Grunde; in der an ihrer Stelle erbauten, von der nur noch ein Flügel vorhanden ist, mag auch eine Kapelle eingerichtet sein, da sich einzelne Grafen oder Gräfinnen ihre besonderen Hofprediger hielten.

Von Geistlichen auf der Burg werden nur drei und zwar 1287 **Johannes capellanus in castro Sualenberg** als Zeuge; 1290 und 1295 **Arnoldus**, Capellan und Notar der Herren zu Schwalenberg, ebenfalls als Zeuge; 1314 **Hermannus, capellanus in castro Sualenberg**, 1339 als verstorben erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1494. 1518. I, 437. Marienmünster Copialbuch 7. 28.)

Die katholische Gemeinde und Kirche zu Schwalenberg.

Daß durch die Occupation der Schweden der katholische Pfarrer Laurentius, welcher das reformirte Schwalenberg wieder katholisch zu machen bestrebt war und Besitz von der Kirche und Gemeinde daselbst genommen hatte, 1633 vertrieben wurde, ist schon oben erzählt. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war daselbst kein katholischer Pfarrer. Im Jahre 1692—1704 wohnte auf der Meierei zu Schwalenberg, die im Besitz des Bischofs von Paderborn war und auf die er einen Drosten setzte, welchem ein Justitiar oder Richter zur Seite stand — denn Schwalenberg bildete mit Oldenburg und Stoppelberg ein Gesamt-Amt, in dem Lippe und Paderborn die Gerichtsbarkeit hatten — ein katholischer Droste von Schilder, dem es zu beschwerlich fallen mochte, den Anforderungen seiner Confeßion in den benachbarten Pfarren zu genügen. Er baute daher an die Meierei eine Kapelle und hielt sich einen eigenen Geistlichen. Im Jahre 1693 begann daher wieder in der dem heiligen Josephus (*ad S. Josephum*) geweihten Kapelle der katholische Gottesdienst. Der Bischof Hermann Werner schenkte für den Unterhalt des Geistlichen an derselben am 7. Januar 1692 ein Kapital von 600 Thaler.

Abt Augusti weihte am 12. September 1703 auf dem Kirchhofe zu Nieheim 8 Glocken, worunter auch eine für Schwalenberg war. Als dieselbe jedoch auf der Kapelle aufgehängt wurde, schritt der damalige Graf

Friedrich Adolf zur Lippe ein, nahm die Glocke ab und beklagte sich darüber beim Bischof. Die Glocke wurde dem Bischof zurückgegeben, welcher sie von Detmold, wohin sie gebracht war, nach Neuhaus schaffen ließ, wo sie lange Zeit unbenutzt stehen blieb, bis sie nach Nieheim geschickt und dort als Läutezeichen beim Versehen der Kranken diente. (Vgl. das Pfarrbuch zu Schwalenberg. Kroemke Gesch. von Nieheim S. 46 und Bessen, Gesch. Paderborns II. S. 261.)

Als jedoch die hinreichenden Unterhaltungsmittel für den Geistlichen fehlten, wurde die Verwaltung der Kapelle den Mönchen in Marienmünster übertragen. Dieses Verhältniß bestand fort bis zur Aufhebung des Klosters 1808. Die Mönche kamen an jedem Sonnabend von ihrem Kloster nach Schwalenberg, um den Gottesdienst abzuhalten. Es werden deren folgende namhaft gemacht:

1. Pater Johann Schröder um's Jahr 1741. Später Abt in Marienmünster.

2. Frater Hermannus Selsen um's Jahr 1750. Starb als Pfarrer zu Sommerfell.

3. Frater Wilhelmus Ahn. 1753—1755, dessen Bild noch in Marienmünster ist, wo er kurze Zeit Abt war.

4. Pater Bonifacius Wielhaup 1755.

5. Frater Anton Brand 1758—1763.

6. Frater Benedictus Braun 1763, später Abt in Marienmünster, lebte noch nach Aufhebung des Klosters in Wilbadesen, seinem Geburtsort, wo er ein Zeugniß über das Verhältniß von Schwalenberg zum Kloster ablegte. (6. Mai 1804.)

7. Frater Petrus Rust, 1763—1765.

8. Frater Anton Rempe, 1765—1769.

9. Frater Wilhelm Roering, 1769—1774.

10. Frater Hieronymus Ruhlmann, 1774—1775.

11. Pater Bernardus Derenthal 1775—1779.

12. Frater Jacob Moennikes 1779.

13. Frater Henricus Annaup 1780.

14. Frater Romanus Gastreich, 1781—1782, später Pastor in Altenbergen, legte am 6. Mai 1804 ein Zeugniß ab.

15. Frater Joachim Schmitter aus Paderborn 1782, war vor dem Lektor in Marienmünster und Corvey, darauf Primissar in Alhausen, sodann 10 Jahre Pastor in Bredenborn, 1782 *curatus* in Schwalenberg, wurde aber schon 1782 am 6. Februar Pastor in Nieheim, wo er 1797 am 21. Juni starb.

16. Frater Henricus Anake 1782—1784.

17. Frater Ambrosius Holtgreve 1786—1796, darauf bis 1824 Pastor in Nieheim, wo er 1824 im December starb.

18. Frater Gregorius Koechling 1797—1800, später Pastor in Steinheim, wo er begraben liegt.

19. Professor Leander van Eß 1800—1812, der bekannte Bibelübersetzer. Er zog nach Aufhebung des Klosters nach Schwalenberg und gab hier die erste Ausgabe seiner Uebersetzung des neuen Testaments heraus. Weil er dem lipp. Consistorium seine Bibel für einen geringen Preis zur Verfügung stellte, wurde dieselbe hier stark verbreitet. Hier und da trifft man diese Ausgabe bei Privaten noch an. — Unter ihm wurde zu Schwalenberg auch eine katholische Schule erbaut und ein Lehrer bezw. Lehrerin angestellt, welche bei dem Domänenpächter Humbert freie Station hatte. Im Jahre 1812 verließ van Eß Schwalenberg, weil ihm die Professur des kanonischen Rechtes in Marburg übertragen wurde. Diese Stellung scheint er jedoch nicht lange oder vielleicht gar nicht bekleidet zu haben, da er in Marburg an die Spitze einer Bibelgesellschaft, die Bibeln in mehr als 20 Sprachen verbreitete, gestellt wurde. Zugleich ertheilte er den katholischen Seminaristen Religionsunterricht, während der nachherige Superintendent A. Reiß in Siligen dort Seminarinspector war. Van Eß ist zu Trier gestorben.

Im Jahre 1812 wurde wieder ein Weltgeistlicher in Schwalenberg angestellt in der Person eines früheren Capuziners 20. Evers. Dieser blieb jedoch wegen Mangels an Unterhalt nur bis 1812 in Schwalenberg. Unterdessen war in Sommerfell eine Kaplanei gegründet, und den dortigen Geistlichen wurde die Versorgung des Gottesdienstes in Schwalenberg übertragen. Dies Verhältniß blieb bis zum Jahre 1856 bestehen. Die Namen der Sommerfeller Geistlichen, die hier den Gottesdienst abhielten, sind folgende:

21. Johann Püllenbergaus Lügde 1814—1817, Verfasser mehrerer theologischen, philosophischen und ascetischen Schriften, die in Lemgo gedruckt sind. Er starb am 29. Mai 1856 als Professor der Philosophie in Paderborn.

22. Anton Kniebel von 1817—1822.

23. Bartholomaeus Loewen 1822—1824, früher Capuziner in Paderborn, dann Pfarrer in Holzhausen. Im hohen Alter zog er nach Nieheim, wo er als **emeritus** am 25. August 1861 starb, 89 Jahr alt.

24. Philipp Kemper 1824—1827, starb in Sommerfell.

25. Anton Fischer 1827—1841, wurde darauf Pfarrer in Neuenbeken, wo er den 3. Juli 1862 starb.

26. Bernard Baumhoer aus Paderborn 1841—1846, darauf Kaplan in Nieheim, dann Pfarrer in Nordhausen, lebt jetzt als **emeritus** in Paderborn.

27. Joseph Hemer aus Paderborn 1846—1848, starb als Hülfsgeistlicher 1879 in Nietberg.

28. Anton Moennikes aus Bergheim 1848—1853, war später Vicar in Altenbeken, darauf Kaplan in Lippspringe, wo er 1878 starb.

29. Johann Georg Eisterholz aus Istrup 1853 - 1855, starb plötzlich am 13. December 1855 zu Sommerfell, als er im Begriff war, zu seiner ihm übertragenen Pfarre Corvei abzureisen.

30. Carl Kœring aus Steinheim 1855, vorher Kaplan in Böckendorf.

Weil im Jahre 1854 das Edict der Gleichstellung der Katholiken mit der evangelischen Landeskirche gegeben war, wurde am 30. November 1854 die katholische Pfarre Schwalenberg erigirt und circumscribirt durch Bischof Drepper und am 10. Januar 1855 landesherrlich bestätigt. Zu ihr wurden die Katholiken aus den Aemtern Schwalenberg, Blomberg und Schieder mit Ausnahme des Theils, der zu Falkenhagen gehört, eingepfarrt. Von jetzt an hatte der nunmehrige Pfarrer das Recht, Beerdigungen, Trauungen und Taufen vorzunehmen und die Kirchenbücher zu führen. Es konnte nun auch an die Errichtung einer katholischen Schule gedacht werden, denn die frühere war nach dem Tode der Witwe Humbert († 1823) eingegangen.

Bischof Drepper schickte, nachdem das frühere Verhältniß Sommerjells zu Schwalenberg aufgehoben, nun als selbstständigen Pfarrer dorthin:

31. Friedrich Quick aus Winterberg 1856—1870. Er begann eine Schule mit 9 Kindern, deren Anzahl sich in Kurzem verdoppelte, restaurirte die Kapelle, schaffte 1858 eine neue Glocke an, kaufte 1859 eine kleine Orgel, die sich aber wegen Feuchtigkeit der Kapelle nicht hielt und 1861 durch eine neue, vom Orgelbauer Döhre in Steinheim für 300 Th'r. erbaute, ersetzt wurde. Im Jahre 1859 und 1860 baute er ferner eine Pfarrwohnung und ein Schulhaus für 2900 Thlr. Im Jahre 1870 legte er den Grundstein zu der jetzigen Kirche, deren Vollendung er jedoch nicht erleben sollte. Schon im Jahre 1869 fing er an leidend zu werden. Ein Halsleiden machte es ihm unmöglich, seine Funktionen zu versehen und im Jahre 1870 mußte ihm der Seminar-Geistliche Schilp zur Aushülfe gegeben werden. Quick starb am 28. September 1870.

32. Heinrich Köhne aus Sommerfell, der jetzige Inhaber der Stelle, dem der Verfasser diese gründlichen Nachrichten über die katholische Gemeinde zu Schwalenberg verdankt. Er wurde am 18.

October 1870 angestellt. Unter ihm wurde die angefangene Kirche vollendet, deren Kosten sich auf 24,000 Mk. belaufen.

Die Kirche ist im gothischen Stile durchgeführt. In derselben ist wieder der alte Taufstein aufgestellt, der zu katholischen Zeiten in der jetzigen reformirten Kirche stand und aus dem 15. Jahrhundert zu stammen scheint. In ihrem Thurme hängen zwei Glocken von Gußstahl, im Jahre 1871 in der Gußstahlfabrik zu Bochum gegossen. Die Inschrift der einen ist:

Maria!

Ave maris clara stella,

Nos tuere in procella.

Der anderen:

Josephus!

Protectorem te veneramur in terris

Intercessorem te praebe de coelis.

Die Seelenzahl der katholischen Gemeinde ist 220.

Die Zahl der jährlich Getauften ist 6, der Neu-Communikanten 4, der Copulirten 3, der Gestorbenen 5, der Communikanten 130.

Das Einkommen des Geistlichen beläuft sich auf ca. 320 Thlr. Kirchen- und Armenvermögen ist nicht vorhanden.

13. **Sonneborn**, mit Uhlenthal, dem Krophofe, dem Tappenhofe und einem Meier zu Grieben (jetzt nicht mehr vorhanden), lag im Archidiaconat (bannus) Ofen des Bisthums Minden. Daß es im Mindener Bisthums-catalog von 1628 (*Acta synodalia Osnaburg. ecclesiae* p. 254—256) ähnlich wie Ullenhaußen, Siligen und Alverdisßen nicht aufgeführt ist, hat seinen Grund darin, daß die Klosterkirchen und die geistlichen Instituten incorporirten oder von ihnen abhängigen Kirchen, über welche das Jurisdictionsrecht den Bischöfen entzogen war, als „synodalfrei“ übergegangen und die Kapellen, weil mit einer Pfarrkirche verbunden und daher „ohne Parochialrechte“, in den Verzeichnissen grundsätzlich ausgelassen wurden. (Im *registrum contributionis sedis Stenhem* von ca. 1470 findet sich Sonneborn nicht und wäre hier sicher verzeichnet, hätte es nach Paderborn gehört.) Demnach muß Sonneborn nur eine Kapelle gehabt oder von einer der benachbarten Parochialkirchen oder dem Kloster zu Ullenhaußen dependirt haben. Im Jahre 1381 war schon in Sonneborn eine Kirche vorhanden, da am 22. September 1381 Graf Heinrich von Sternberg und sein Sohn Johann beurkunden, daß sie drei Kotten zu Bega, welche bisher von einer Nonne des Klosters Lemgo als Leibgedinge besaßen, ihnen aber jetzt heimgefallen